

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 3

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Wenn der Satz eine Zeitbestimmung, wie heute morgen, gestern, soeben, letzte Woche und dgl. enthält, also ausdrückt, daß sich ein Ereignis vor der Gegenwart abgespielt hat und seine Folgen in der Gegenwart noch deutlich vor Augen stehen.

Beispiele: Wir haben Ihren Brief heute morgen erhalten. Er ist gestern hier angekommen und hat sich vom Vorfall berichten lassen. Herr Bär hat uns eben telefoniert, er könne an der Sitzung nicht teilnehmen. Letzte Woche hat er einen Unfall erlitten.

3. Wir gebrauchen das Perfekt ferner, um Handlungen und Zustände zu bezeichnen, die sich bis zum Augenblick des Schreibens wiederholt, beziehungsweise angedauert haben.

Beispiele: Wir haben die Löhne immer erst am Letzten des Monats ausbezahlt. Seit Jahren haben Sie uns keinen Auftrag mehr erteilt.

4. Berichten oder erzählen wir etwas in der Zeitform der Gegenwart, so müssen alle Sätze, die darin, was sich vor der Gegenwart abgespielt hat, in der Vorgegenwart (Perfekt) stehen.

Beispiele: Drei Tage später weiß er nicht mehr, was er angeordnet hat. Ich möchte nicht, daß Sie dasselbe durchmachen, was ich erlebt habe. Ich kenne einen Arbeiter, der noch nie zu spät gekommen ist.

Dies und das

Deutsch und Welsch in Berner Schulen

Ein Deutschberner bekommt in 9 Jahren Primarschule 1800 Unterrichtsstunden in der Muttersprache, der welsche Berner 3300. In 5 Jahren Sekundarschule sieht die Rechnung folgendermaßen aus: Muttersprache 990 Stunden in deutschen, 1400 in französischen Schulen. Fremdsprache: 950 Stunden in deutschen, 720 in welschen Schulen.

Ein Südtirolischer Protest

Die fünf deutschsprachigen Parlamentarier Südtirols haben kürzlich der italienischen Regierung ein geharnischtes Protestschreiben zugestellt. Es richtet sich gegen einen Versuch, die 1947 rechtsgültig außer Kraft gesetzte Vorschrift italienischer Taufnamen in der Provinz Bozen wieder in Kraft zu setzen. Der italienischsprachige Bezirksrichter in Bozen hatte

diesen Versuch in einem Rundschreiben an die Bürgermeister seines Bezirks unternommen. Im Protestschreiben heißt es wörtlich: „Dieser Versuch, zum faschistischen System der Italianisierung zurückzukehren, ist so unglaublich und unerhört, daß wir nur den entschiedensten und feierlichen Einspruch dagegen erheben können, im Namen unserer Bevölkerung, die sich dieses natürlichste und elementarste Recht, den eigenen Kindern Namen der eigenen Sprache zu geben, nicht nehmen lassen wird.“

S. („N33“)

Durchgeführte Raubmorde

Ein deutscher Beamter schreibt: „In meiner Eigenschaft als Polizeireferent führte ich im laufenden Geschäftsjahr 37 Raubmorde und 68 weitere Kapitalverbrechen durch.“ Wenn er so geschrieben hätte, wie ihm sein Schnabel gewachsen ist, wäre kein Witz daraus geworden. Er sagt nicht: Ich. Wer ist das schon: Ich? „Ich“ kann jeder Müller, Meier oder Schulze sein. Zum Polizeireferenten aber muß man geboren sein. Also sagt er: „In meiner Eigenschaft als Polizeireferent“ — und man hört die Würde ordentlich knistern. Er sagt nicht: Hier wurden 37 Raubmorde begangen. Im Amtsdeutsch wird ein Raubmord durchgeführt; begangen wird er nur in Büchern.

R. N.

Neue Sprachmethode

Das Flugblatt eines Zürcher „Sprachunternehmens“ wirbt in marktschreierischen Schlagworten für Korrespondenz- und Sprachkurse nach einer umwälzenden Methode, „von der man spricht“. Die Rechtschreibung und der Stil des Flugblattes lassen nun freilich einige Zweifel aufkommen, ob es sich hier wirklich um den „Weg zur Hebung der Allgemeinbildung

für Jedermann“ handle oder nur um einen Weg, der erlaubt, auf Kosten anderer Leute Geld zu verdienen. Auf alle Fälle finden sich in dem Werbeschreiben der „Neuen Sprachmethode“ drei Rechtschreib- und eine ganze Reihe von stilistischen Fehlern.

am

Am Schandpfahl

„Die neuerliche Verschärfung mit vegetarischem Charakter, welche die Vereinigten Staaten, wie sie erklären, aus Gründen der nationalen Verteidigung, zum Schutze ihrer eigenen Produktion gegen die Konkurrenz der schweizerischen Uhrenindustrie ergriffen haben, hat unsere öffentliche Meinung schlecht aufgenommen.“ Sowohl der vegetarische Charakter wie auch der ganze Satz stammen von einem „Deutschschweizerischen Presse-dienst“. Ob man das noch einen Dienst an der Presse nennen kann . . . ?

Eine Meldung der „United Press“ besaß sich mit einem neuen polnischen Fluss namens „Vistula“. Dahinter verbirgt sich die deutsche Weichsel, die zufällig im Englischen Vistula heißt (im Polnischen Wisla). Nächstens wird wohl von der schönen blauen Danube die Rede sein?

Ein Menschenfreund

Auf dem Rechnungsformular eines Zürcher Spezialarztes steht folgender Satz: „Dr. med. X. Y. beeht sich, Herrn/Frau/ Fräulein . . . sein Honorar für ärztliche Bemühungen zu übermitteln.“ Da dürfte sich ein Besuch lohnen.

Wir sind Abgeber . . .

Ta, das gibt's. Vor kurzem ist den Banken erlaubt worden, wieder Goldmünzen zu verkaufen. Diese Neuigkeit mußte selbstverständlich in irgendeiner Form dem Publikum mitgeteilt werden. Die Kantonalbank X tat dies mit dem

Satz: „Wir verkaufen wieder 20-Fr.-Goldstücke.“ Der Bank Y hingegen gelang es, dafür die beachtlich barbarische Formel zu erfinden: „Wir sind derzeit wieder Abgeber von 20 Franken-Gold-

stückchen.“ Nun, wir sind derzeit Kopfschüttler über einen sonderlichen Sprachgebrauch und heftige Ankreider dieses Satzes.

am

Briefkasten

Anfragen sind an den
Schriftleiter zu richten

Leichtheit

Zwei Fragesteller stoßen sich am Wort „Leichtheit“, das gegenwärtig in einer Anzeige gebraucht wird. — Nun, der betreffende Werbesachmann hat uns vor dem Erscheinen der Anzeige gefragt, ob wir etwas gegen das Wort einzuwenden hätten, — und wir hatten nichts einzuwenden. Denn das Wort ist nicht neu, sondern wird vom Deutschen Wörterbuch ohne jede einschränkende Bemerkung aufgeführt und folgendermaßen umschrieben: „das Leichtsein, die Abwesenheit von Gewicht, Last oder Mühe“. Zum Wort „die Leichte“, das Sie vorschlagen, bemerkt das Wörterbuch hingegen: „ein seltenes, weil durch Leichtheit oder Leichtigkeit erzeugtes Wort“. Nun ist aber gerade das Wort „Leichtigkeit“ immer mehr auf die Bedeutung „ohne Schwierigkeit“ eingeengt worden, so daß man kaum mehr von der „Leichtigkeit eines Balles“ spricht, sondern höchstens eben von der „Leichtheit eines Balles“. Oder, wenn Sie sich beim Schwimmen auf einmal leicht fühlen, so ist das wohl kein Gefühl von Leichtigkeit, sondern von Leichtheit. Das Wort ist übrigens durchaus richtig gebildet; es entspricht im Bau ganz genau den Wörtern „Schönheit, Bosheit, Dummheit“ usw. Wir können daher Ihre Ansicht nicht teilen, sondern glauben, daß es in gewissen Fällen überhaupt keinen Ersatz für das Wort „Leichtheit“ gebe. am

Der Erste Weltkrieg im neuen Duden

Verschiedene aufmerksame Duden-Benutzer haben uns darauf aufmerksam gemacht, daß die 14. Auflage der „Rechtschreibung“ den Ersten Weltkrieg nicht groß, sondern klein schreibe. Der Erste Weltkrieg scheint demnach für den Duden kein selbständiger Begriff zu sein. Es ist nun unverständlich, warum man nur den Ersten Weltkrieg so behandelt, nicht aber auch den Dreißigjährigen Krieg und den Deutsch-Französischen Krieg, denn in diesen beiden Fällen werden die Adjektive nach wie vor groß geschrieben. Mit diesem neuesten Entscheid hat das amtliche Buch der „Rechtschreibung“ einen neuen Streitfall ins Leben gerufen und das Vertrauen in die Großschreiberegeln erneut erschüttert. Wir müssen die Zergliederung dieses Falles den Leuten überlassen, die in allzu überheblichem Tone gegen die Freunde der Kleinschreibung losziehen.

Imperfekt oder Perfekt?

W. B. Sie sind nicht ganz damit einverstanden, daß es heißen müsse: „Ich danke dem Sanitätsdirektor, daß er diese Haltung eingenommen hat.“ Nach Ihrer Ansicht könnte es ebensogut heißen: „... daß er diese Haltung einnahm.“ Gewiß herrscht heute eine starke Unsicherheit im Gebrauch der Zeitformen. Aber bei guten Schriftstellern wird doch meist